

Nach den hypnotischen Schlafperioden, während welcher die Rückkehr der Erinnerungen erfolgte, fühlte sich IRENE wohler. Es fand eine Vermehrung und rasche Aufeinanderfolge der elementaren psychologischen Phänomene, der Empfindungen, Bewegungen und Bilder statt. Auch wurde sie wieder arbeitsam und gesellig.

Das abstrakte Gedächtnis, dasjenige, welches nicht interessiert ist und einfach berichtet, ist bei der Kranken vollständig erhalten, in den Krisen. Neben diesem Gedächtnis gibt es noch ein anderes, welches unter den Erinnerungen die für eine Situation brauchbaren auswählt und ungenügende zurückstößt, ein Gedächtnis, welches zu den Gruppen von Zuständen gehört, welche die Persönlichkeit konstituieren. Dieses Gedächtnis fehlt der Kranken.

Verf. hatte in einer früheren Abhandlung gezeigt, daß die psychischen Erscheinungen sich zu einer Hierarchie mit wachsender Komplexität anordnen, je nachdem sie eine engere Beziehung zur Realität besitzen. Bei Tiefstand der seelischen Spannung werden bestimmte Erscheinungen unmöglich, z. B. das willkürliche Handeln mit neuen Anpassungen, das Erfassen der Wirklichkeit, Glaube, Gewissheit, Schmerz und Freude über Gegenwärtiges, während andere Gruppen von Operationen z. B. uninteressiertes und zerstreutes Handeln und Perzipieren, Überlegen, Träumen und nicht koordinierte Emotionen möglich werden. Zu solchen Fällen seelischen Tiefstandes gehört der vorliegende Krankheitsfall.

Die Behandlung, welche JANET der Kranken angedeihen ließe, war nicht allein die Suggestion, sondern auch das Erregen, um sie auf ein höheres seelisches Niveau zu bringen. Die Krankheit hielt mehrere Monate lang an.

GIESSLER (Erfurt).

P. SÉRIEUX et R. MIGNOT. *Cas d'amnésie rétro-antérograde consécutive à la pendaison.* *Journal de psychol. norm. et pathol.* 2 (2), 127—133. 1905.

Es handelt sich um einen 49jährigen Mann, seit Jahren mehr oder weniger an Verfolgungswahn leidend. Im plötzlichen Delirium sucht er sich nach einem Mittagessen bei seinem Bruder zu erhängen. Abgeschnitten verfällt er in Krämpfe, dann in ein Koma bis zum folgenden Tage, und hat dann eine Amnesie für die Zeit, beginnend mit der Einladung zum Mittagessen bis zum Erwachen aus dem Koma. Einige Erinnerung für die Zeit hat er aber, z. B. daß der Arzt bei ihm war, daß er zu Bett gebracht wurde. — Auffallend an dem Fall ist nun, daß das Gedächtnis auch für weitere sechs Monate nur lückenhaft tätig blieb. Der Intellekt war sonst nicht geschwächt. Das Gedächtnis blieb aussetzend, bald mehr, bald weniger. So wiederholte z. B. Patient eine Eingabe an den Präsidenten mehrere Mal, nicht wissend, daß er bereits geschrieben; daß er Kranke im Nebenvillon bereits besucht, wußte er nicht. — Die Erinnerung für die Zeit des bewußten Mittagessens bis zum Erwachen aus dem Koma kam nicht wieder.

UMPFENBACH.

H. BRAUNIS. *Contribution à la psychologie du rêve.* *Am. Journ. of Psychol.* 14 (3—4), 271—287. 1903.

BRAUNIS will auf Grund der an sich selbst gemachten Beobachtungen einen Beitrag zur Psychologie des Träumens liefern. Die Methode seiner

Untersuchung besteht einfach darin, daß er gleich nach dem Erwachen die Erinnerungen an seine Träume aufzeichnet. Diese Aufzeichnungen und die daran geknüpften Erwägungen ergaben folgende Resultate:

1. Unter den nötigen Kautelen kann man die Erinnerung an Träume, so wie sie sich unmittelbar nach dem Erwachen vorfindet, als zuverlässig betrachten.

2. Die Phänomene des Traumes lassen sich in drei Phasen zerlegen, in die Phase der einleitenden Erregung, in die der daran sich knüpfenden Erinnerungsbilder und schließlich in die einer Miterregung anderer Gedanken und Vorstellungen durch eine Art Irradiation.

3. Die erste Phase scheint gelegentlich auch ausfallen zu können, indem die sonst an zweiter Stelle eintretende Phase ohne einleitende Sinneserregung durch bloße Änderung des Druckes oder der chemischen Beschaffenheit des Blutes herbeigeführt wird.

4. Die Erinnerungen, die in die Träume eingehen, können die Abbilder von Ereignissen desselben Tages oder vorausgehender Tage oder mehr oder weniger weit entfernter Zeitabschnitte sein. Erinnerungen, welche zeitlich verschieden weit zurückliegende Ereignisse zu Urbildern haben, können sich in einem und demselben Traum verschmelzen.

5. Die Themata der Träume entsprechen im allgemeinen den gewohnten Beschäftigungen.

6. Die biologische Entwicklung des Träumens entspricht ziemlich genau der körperlichen und geistigen Entwicklung des Individuums.

7. Häufig treten Träume auf, die sich nicht als bloße Sukzession von Bildern betrachten lassen.

8. Gefühle und Affekte gehen in die Träume ein, aber in abgeschwächter Intensität. Bei BRAUNIS selbst treten übrigens die Gefühle der Lust und der Eigenliebe sehr lebhaft auf.

9. Die Persönlichkeit des Wachbewußtseins bleibt im Traum erhalten.

10. Das Selbstbewußtsein bleibt im Traum erhalten.

11. Man kann im Traum das Bewußtsein haben, daß man träumt.

12. Die höchsten psychischen Funktionen, Denken, Aufmerken, Vergleichen, Urteilen usw. können im Traum stattfinden (intellektuelle Träume).

13. Auch der Wille kann im Traum erhalten sein, nur ist er schwächer als sonst. An sich selbst konstatiert BRAUNIS, daß er nie willkürlich sich aus einem Traum wecken könne.

14. Der Einfluß der Träume auf das Denken, besonders auf die philosophischen und religiösen Anschauungen ist bisher nicht genügend gewürdigt worden und verdient besonderes Studium.

15. Besonders bei den primitiven Völkern und bei den Völkern des Altertums hat das Traumleben eine sehr bedeutende Rolle gespielt.

16. Die Visionen sind nichts als verlängerte und umgewandelte Träume.

17. Der Unsterblichkeitsglaube hat seine Wurzel in den Erfahrungen des Traumlebens.

Man weiß nicht, worüber man sich bei dieser Untersuchung BRAUNIS mehr wundern soll — über die Unbefangenheit, mit der er längst Bekanntes für Neues ausgibt, oder über die naive Gleichsetzung wissenschaftlicher Forschung und alltäglicher Erfahrung.

DÜRR (Würzburg).